

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H., Calw. Notationsdruck:
H. Döschinger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer:
Friedrich Hans Scherle. Anzeigenleiter: Alfred Schaffelner.
Sämtliche in Calw, D. N. 11. 36: 8402, Geschäftsstelle: Altes
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließ-
lich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.80 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinspaltige
mm-Zeile 7 Pfg., Zetteltelle 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlag.
Erfüllungsort für beide Zeile Calw. Für richtige Wiedergabe
von durch Fernspruch ausgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amliche Zeitung der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 112

Calw, Montag, 16. März 1936

3. Jahrgang

Das Deutsche Reich ist nach London eingeladen

Annahme der Völkerbunds-Einladung unter der Voraussetzung, daß die Führer-Vorschläge geprüft werden

* Der Generalsekretär des Völkerbundes hat Deutschland zur Ratstagung eingeladen. Die Welt beginnt also doch wohl zu begreifen, daß des Führers Vorschläge vom 7. März die Lösung sind, die Europa den Frieden bringt. Noch wehrt sich der freimaurerische Geist der auf Versailles eingeschworenen Berufspolitiker gegen die Vernunft — doch die Völker Westeuropas begreifen instinktiv, daß „Erbfeindschaft“ nicht ewig dauern kann. Ganz Europa hat die Rede des Führers auch in München gehört und weiß jetzt, daß ganz Deutschland den Frieden will. Die Verantwortung liegt jetzt bei den Westmächten — sie müssen sich entscheiden, ob sie die ewige Unruhe in Europa oder ob sie den Frieden wollen. Das deutsche Volk wartet in Ruhe diese Entscheidung ab — und in einstimmiger Geschlossenheit, die auch ziffernmäßig am 29. März bewiesen werden wird.

eg. London, 15. März.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, hat an die deutsche Reichsregierung am Samstag folgende Drahtung gerichtet: „Unter Bezugnahme auf das Telegramm, das ich der deutschen Regierung am 8. März sandte, läßt der Völkerbundsrat die deutsche Regierung als eine vertragschließende Partei des Locarno-Vertrages ein, an der Prüfung der Frage der Mitteilung seitens der Regierungen Frankreichs und Belgiens durch den Rat teilzunehmen. Der Rat wird im St.-James-Palast am Montag, dem 16. März, um 3.30 Uhr nachmittags zusammentreten.“

Die deutsche Antwort

Die Reichsregierung hat die vom Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilte Einladung zur Teilnahme an den Ratverhandlungen in London wie folgt beantwortet:

Ich bestätige ergebenst den Empfang Ihres Telegramms vom 14. März, in dem Sie mir mitteilen, daß der Rat des Völkerbundes die deutsche Regierung einladet, an der Prüfung der dem Rat von der belgischen und der französischen Regierung vorgelegten Frage teilzunehmen.

Die deutsche Regierung ist grundsätzlich bereit, die Einladung des Rates anzunehmen. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß ihr Vertreter bei der Beratung und Beschlussfassung des Rates mit den Vertretern der Ratsmächte gleichberechtigt sein würde. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir dies bestätigen würden.

Außerdem muß die deutsche Regierung auf folgende grundlegende Tatsache hinweisen. Ihre Vorgehen, das der belgischen und der französischen Regierung Anlaß zur Anrufung des Rates gegeben hat, erschöpft sich nicht in der Wiederherstellung der deutschen Souveränität in der Rheinlandzone, sondern ist mit umfassenden konkreten Vorschlägen für eine neue europäische Friedenssicherung verbunden worden. Die deutsche Regierung betrachtet die politische Aktion als eine Einheit, deren Bestandteile nicht voneinander getrennt werden dürfen. Aus diesem Grunde kann sie an den Verhandlungen des Rates

nur teilnehmen, wenn sie die Gewißheit erhält, daß die in Frage kommenden Mächte bereit sind, alsbald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten.

Die deutsche Regierung wird sich zu diesem Zweck mit der königlich britischen Regierung in Verbindung setzen, unter deren Vorsitz die am Rheinpakt von Locarno interessierten Mächte in London zu Beratungen zusammengetreten sind. Der Reichsminister des Auswärtigen (gez.) Freiherr von Neurath.

Die Ratstagung in London

Der Völkerbundsrat ist am Samstag vormittag zu einer außerordentlichen Tagung in London zusammengetreten, um die französisch-belgische Beschwerde über die angebliche Verletzung des Locarno-Vertrages zu behandeln.

Außenminister Eden begrüßte im Namen seiner Regierung den Rat und sprach von der Bedeutung der gegenwärtigen Tagung, die in einer feierlichen Stunde zusammentrete und von deren Entscheidung die Zukunft abhängt. England teile die Besorgnisse Frankreichs und Belgiens. Er wolle im Augenblick nur sagen, daß ein unbestreitbarer Bruch des Vertrages von Versailles und des Locarno-Paktes erfolgt sei. Sache des Rates werde es sein, eine Lösung zu finden. Die anderen Locarnomächte könnten auf die volle Mitarbeit der britischen Regie-

rung zur Festigung des Friedens auf solider Grundlage rechnen.

Hierauf legte Außenminister Flandin ausführlich den Standpunkt der französischen Regierung dar. Deutschland habe den Locarno-Vertrag für hinfällig erklärt und am selben Tage Truppen in die entmilitarisierte Zone entsandt, und zwar nicht, was zunächst erklärt worden sei, einige symbolische Abteilungen, sondern selbst nach amtlicher deutscher Mitteilung mindestens 30 000 Mann. Wenn sich Frankreich an den Völkerbundsrat gewandt habe, so habe es einer Pflicht entsprochen. Frankreich hätte das Recht gehabt, sofort von sich aus einschneidende Maßnahmen zu treffen. Frankreich habe sich an den Rat gewandt in dem Vertrauen, daß die Bürgschaftspflicht, die sich aus dieser Feststellung ergebe, erfüllt werde. Frankreich sei bereit, sein Material und seine moralischen Hilfsmittel für eine Lösung zur Verfügung zu stellen.

Die von Deutschland vorgebrachten Gründe, so führte Flandin dann im einzelnen aus, seien Vorwände. Die französische Regierung sei bereit, durch den Haager Gerichtshof prüfen zu lassen, ob der Locarno-Vertrag mit dem französisch-sowjetrussischen Pakt vereinbar sei. Jedenfalls bezeichne der Friedensvertrag eine Verletzung der Entmilitarisierungsbestimmungen als eine feindselige Handlung. Durch den Locarno-Vertrag sei ebenfalls eine „massive Verletzung“ der entmilitarisierten Zone auf die gleiche Stufe gestellt wie ein Anriff auf französ-

isches Staatsgebiet. Das Interesse des allgemeinen Friedens, der Bestand des Völkerbundes und der Grundsatz der kollektiven Sicherheit erforderten, daß die von Deutschland betriebene Politik der vollendeten Tatsache nicht zu einem internationalen Grundsatz erhoben werde. Ich fordere den Völkerbundsrat auf, so schloß Flandin, Zeuge des Bruches des Artikels 43 des Versailler Vertrages durch Deutschland zu sein. Den Generalsekretär des Völkerbundes ersuchte ich, dies den Unterzeichnern des Locarno-Vertrages in Nebereinstimmung mit Artikel 4 dieses Vertrages mitzuteilen. Diese Mitteilung legt die Bürgschaftsmächte in die Lage, ihre Beistandsversprechungen zu erfüllen. Der Völkerbundsrat wird seinerseits zu prüfen haben, wie er diese Aktion durch Empfehlungen an die Mitglieder des Völkerbundes verstärken kann.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland erklärte, er wolle die Ausführungen des französischen Außenministers, die völlig klar seien, lediglich vom belgischen Standpunkt aus ergänzen. Der Locarno-Vertrag sei eine der wesentlichen Grundlagen der internationalen Rechtsstellung Belgiens gewesen. Mit tiefer Trauer und unsäglicher Bitterkeit müsse sich Belgien jetzt an den Völkerbundsrat wenden, da diese Grundlage erschüttert sei. Deutschlands Vorwände hätten für Belgien überhaupt keine Bedeutung. Nichts gebe Deutschland das Recht, seine juristischen und tatsächlichen Beziehungen zu ändern. Der Locarno-Vertrag habe für Belgien eine einzigartige Bedeutung gehabt, da er in geradezu idealer Weise alle Bürgschaften der Unverletzlichkeit zu bieten schien. Nach belgischer Auffassung bestehe der Vertrag noch immer, und zwar für diejenigen, die ihm treu geblieben seien. Der Zusammentritt des Völkerbundsrates zur Prüfung der Anwendung des Vertrages beweise, daß diese Auffassung allgemein geteilt werde. Belgien werde im Rat seine volle Mitarbeit zum Wiederaufbau der internationalen Beziehungen, die allerdings durch die gegenwärtige Krise vielleicht auf Generationen hinaus schwer belastet seien, zur Verfügung stellen. In nächster Zeit aber müsse doch wieder verhandelt und unterzeichnet werden.

Van Zeeland schloß mit dem förmlichen Antrag, der Völkerbundsrat möge feststellen, daß ein Verstoß gegen den Locarno-Vertrag begangen worden sei, und sofort eine entsprechende Benachrichtigung an die Locarnomächte, insbesondere an die Bürgen, ergehen lassen.

Hierauf vertagte sich der Völkerbundsrat auf Montag 16.30 Uhr.

Ruhige Stimmen aus London

Die Londoner Sonntagsblätter bringen durchweg eine hoffnungsvolle Stimmung und die feste Entschlossenheit Englands zum Ausdruck, sich keinesfalls durch die Tatsache der Einrichtung deutscher Friedensgarnisonen in der früheren entmilitarisierten Zone in Abenteuer hineinmischen zu lassen. Die Rede des Führers in München, die in allen Blättern an hervorragender Stelle und ausführlich wiedergegeben wird, hat offensichtlich in England eine große Wirkung gehabt und die Zeitungen sind bemüht, ihren Lesern durch Heraushebung von ihnen besonders sympathischen und den deutschen Friedenswillen offenbarenden Worten den deutschen Standpunkt näher zu bringen. Insgesamt ist festzustellen, daß die Sonntagspresse bestrebt ist, sich vom französischen Standpunkt unabhängig zu machen.

Der diplomatische Korrespondent der „Sunday Times“ berichtet über eine hoffnungsvollere Auffassung, die sich am Samstagabend bemerkbar gemacht habe. Bezeichnend für die politische Stimmung des Sonntag ist die Auffassung Scrutators in der „Sunday Times“, der sagt, der Durchschnitts-Engländer glaube nicht an die Wirklichkeit der internationalen Krise. Der Durchschnitts-Engländer sehe keinen Grund zum Streit. Scrutator erinnert an die Worte Baldwins, daß ein dauerhafter Friede in Europa nur durch einen Dreieund zwischen Frankreich, Deutschland und England gesichert werden könne und daß dies eine geradezu ideale Lösung sein würde.

Symbol der Kraft und Freiheit!



Am 16. März ist es ein Jahr, daß der Führer durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht dem deutschen Volk seine Wehrfreiheit und damit die Gleichberechtigung nach außen wiedergegeben hat. — Unser Dank an Deutschlands Befreier: Am 29. März jede Stimme für Adolf Hitler. (Schertl, 2.)

Führervorschläge im britischen Friedensplan

Auffecherregende Meldung des „Daily Telegraph“ über die Absichten der englischen Regierung

London, 1. März.

Wie der „Daily Telegraph“ in einer Spätausgabe zu berichten weiß, bereitet die englische Regierung einen umfassenden Friedensplan für Europa vor, der erwogen werden solle, sobald eine Grundlage für Verhandlungen zwischen den Locarnomächten und Deutschland hergestellt sei. Die Vorschläge würden sämtliche Vorschläge Hitlers mit einbezogen.

Weitere Einzelheiten enthält das Blatt darüber nicht.

Unser Ziel: Der Friede der Welt!

300000 Mann marschieren für Adolf Hitler — Nach Karlsruhe Triumphzug des Führers durch München

München, 15. März.

Die gewaltige Kundgebung, mit der der Traditionsgau München-Oberbayern in der Hauptstadt der Bewegung den Wahlkampf am Samstagabend einleitete, wird für alle Zeiten in der Geschichte des Gaues und seiner Hauptstadt als das denkwürdigste Ereignis eingetragen sein, das die an machtvolle Kundgebungen und einprägsame Feiern des Gaues und der ganzen Nation wahrlich nicht arme Hauptstadt der Bewegung je gesehen hat. In einem Bekennnis von unerhörter Eindringlichkeit vereinten sich Partei und Gliederungen, angeschlossene Verbände und Hunderttausende von Volksgenossen in dieser Stunde zu einer Huldigung vor dem Führer, die kaum jemals ihresgleichen hatte. Schon in den Nachmittagsstunden stand die Stadt vollkommen im Zeichen des großen Tages. 45 Sonderzüge brachten im Laufe des Nachmittags auf allen Bahnhöfen weitere 45 000 Teilnehmer der Kundgebung heran.

Der Aufmarsch

Mit dem Einzug von 15 000 Mädel des BDM begann der Aufmarsch der 200 000 auf der Theresienwiese. Pöblich flammten Scheinwerfer auf und tauchten das ganze Gelände in gleiches Licht. Nun erst konnte man einen Eindruck von der mustergültigen Organisation gewinnen, mit der die Riesenkundgebung vorbereitet wurde, um den Aufmarsch der 200 000 in kürzester Zeit und reibungslos abwickeln zu können. Kurz nach 20 Uhr war der Aufmarsch der Massen beendet. Die Pylonen am Eingang zum Ausstellungsgelände flammten auf, und bald darauf traf Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner ein.

Gegen 21 Uhr erlöschten die Scheinwerfer und Lichter des Festplatzes, der nun vollständig im Dunkel gehüllt lag. Der rotglühende Gürtel der Feuer rings um das Aufmarschgelände und auf den Ausstellungshöhen

leuchtete auf. Signalraketen stiegen von dem Standbild der Babaria auf zum Sternenhimmel empor. Sie kündeten das Nahen des Führers an. Aus der Ferne hört man schon Heilrufe, die wie ein Lauffeuer immer näher kommen. Pöblich sieht man von der Mozartstraße aus die Scheinwerfer des Wagens des Führers und seiner Begleitung aufblitzen.

Die Ankunft des Führers

Der Führer fuhr, im Wagen stehend, durch die breite Gasse der Formationen. Die braufenden Heilrufe der 200 000 begleiteten ihn bis vor das Portal des Ausstellungsgeländes. Als der Führer das Hauptportal des Ausstellungsgeländes durchschritt, bereiteten ihm die 15 000 Mädel des BDM, die das Ehrenspalier bildeten, aus begeistertem Herzen eine jubelnde Huldigung.

Wenige Minuten vor 20.30 Uhr eröffnete stellvertretender Gauleiter Rippold die Kundgebung. Dann sprach, stürmisch begrüßt, der Gauleiter des Traditionsgebietes, Staatsminister Adolf Wagner. Er gab ein erschütterndes Bild des deutschen Zusammenbruchs nach dem Weltkrieg und verteidigte unter der sich immer wiederholenden Zustimmung der Massen das geschichtliche Recht Deutschlands auf Wiederherstellung seiner Ehre und Freiheit. Nach einer kurzen Pause hörte man durch die Lautsprecher in der Halle auch schon den Jubelsturm der Massen draußen, der das Kommen des Führers ankündigt.

Der Führer kommt

Der Badenweiler Marsch braust auf und unter einem wahren Orkan von Heilrufen und des Jubels betrat, geleitet von Gauleiter Adolf Wagner und dem stellvertretenden Gauleiter Rippold, der Führer durch das Ehrenspalier der SS, die Halle. Gauleiter Wagner verlas nun, begleitet von tosendem Beifall der Massen, das Treuegelöbnis.

Der Führer spricht

Der Führer schilderte einleitend, warum er dreimal bisher das deutsche Volk gebeten habe, öffentlich Bekenntnis zur Führung des Reiches abzugeben und warum er auch diesmal das deutsche Volk bitte, ihm sein Vertrauen auszusprechen, damit er weiter sein mutiger und treuer Kämpfer sein könne.

Im weiteren Verlauf wies der Führer auf seinen jüngsten einzigartigen Friedensvorschlag an die Welt hin. Die Zustimmung des Volkes sei das einzige, was für ihn maßgebend sei, damit er weiter kämpfen könne für die Freiheit, die deutsche Gleichberechtigung und den Frieden. Das deutsche Volk soll nun entscheiden.

„Das deutsche Volk selbst muß mir sein Vertrauen aussprechen und ich werde dann sein mutiger Kämpfer sein!“ Als der Führer die ihm schimmernde Erbschaft schilderte, die der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme antreten mußte, begleiteten die Massen seine Feststellungen mit nicht endenwollenden Zustimmungskundgebungen. Zu jener Zeit des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zerfalls habe niemand den Mut aufgebracht, neue Wege zu gehen. „Ich

habe den Mut gehabt“, so rief der Führer unter tosendem Beifall aus, „außerordentliche Maßregeln zu ergreifen, um der außerordentlichen Not zu begegnen!“

Mit heftigem Sarkasmus rechnete der Führer dann mit der Parteienwirtschaft des früheren Systems ab: „Ich bin nicht in die Geschichte eingetreten, um den 47 Parteien verantwortlich zu sein, sondern ich will nur verantwortlich sein dem deutschen Volk.“ (Anhaltender stürmischer Beifall.) Und so wie der Führer gezwungen war, diese innere Reinigung vorzunehmen, so war er auch gezwungen, Deutschland der Welt gegenüber anders zu vertreten, als es unter der Parteienherrschaft geschehen war.

Wenn man uns vorhält, früher Sympathien gehabt zu haben, die wir jetzt verloren hätten, dann erwidere er: „Wer sagt ihnen denn, daß das Sympathien waren? Wenn ich mich auch leicht fremden Wünschen unterwerfen würde, könnte ich es leichter haben! Ich lege aber mehr Wert auf ihre Achtung!“ (Stürmischer Beifall.)

Das deutsche Volk hat nichts gemeinsam mit dem November-Deutschland

Das deutsche Volk von heute ist ein anderes als das von gestern. „Seit drei Jahren hat das deutsche Volk eine Geschichte seines Lebens erlebt, deren es sich nicht zu schämen braucht“, rief der Führer unter tosendem Beifall aus. Man hatte sich aber schon so sehr an den Zustand der deutschen Untreue gewöhnt, daß man ihre Beseitigung allein als ein Unrecht bezeichnen würde. In überzeugender Weise entwickelte dann der Führer die Grundzüge der Ehre, der Freiheit und der Kraft, die bisher der Leistung auf dem Wege zur Wiedererweckung der deutschen Nation gewesen sind. Das seien auch für die Zukunft die Richtlinien, in denen er das deutsche Volk zur Freiheit erziehen wolle. „Weder Drohungen noch Warnungen werden mich von meinem Weg abbringen“, rief der Führer unter unbeschreiblichen Heilrufen der Massen. Beifallstürme durchbrauten aufs neue die Halle bei den Worten: „Ich gehe mit traumwandlerischer Sicherheit den Weg, den mich die Vorsehung gehen heißt.“

„Mein Ziel ist der Friede, der auf der Gleichberechtigung der Völker begründet ist. Wir sind eine Großmacht Europas und wollen als Großmacht gewürdigt werden.“

Der Führer legte dann in klarer und eindringlicher Weise den Standpunkt zur außenpolitischen Lage dar und wies meisterhaft die zwingenden Notwendigkeiten des deutschen Rechtes am Rhein. In diesem Zusammenhang ging er auch ein auf das Verlangen der anderen nach einer Geste Deutschlands. Die Massen stimmten ihm begeistert zu, als er erklärte, er habe mit seinen Vorschlägen die größte Geste gemacht, die je ein europäischer Staatsmann machte und machen konnte.

Diese Vorschläge würden der Welt für 25 Jahre den Frieden sichern. Deutschland sei zu allem bereit, nur zu einem nicht: auf seine Ehre Verzicht zu leisten! Zu dieser Ehre gehöre auch das Recht eines Volkes, über seinen Lebensraum selbst bestimmen und entscheiden zu können.

Zum Schluß seiner mitreißenden Rede erklärte der Führer: „Das deutsche Volk soll nun urteilen! Ich bin vor drei Jahren berufen worden, getragen von dem Vertrauen des deutschen Volkes und berufen von dem alten Generalfeldmarschall. Nun habe ich drei Jahre gearbeitet mit meinen Männern, meinen Gefährten und Amtsgenossen, und nun soll das deutsche Volk urteilen, ob ich in diesen drei Jahren fleißig gewesen bin, ob ich in diesen drei Jahren gearbeitet habe, oder ob ich nichts gearbeitet habe. (Spontane Heilrufe unterbrechen immer wieder diese Sätze des Führers.) Es soll urteilen, ob in diesen drei Jahren Deutschland schwächer geworden ist oder stärker! Es soll urteilen, ob Deutschland ärmer geworden ist oder reicher! Es soll urteilen, ob in diesen drei Jahren die deutsche Nation gesunken ist oder ob sie aufgestanden ist! Darüber soll jetzt das deutsche Volk urteilen! (Brausende Heilrufe und minutenlange Beifallstürme tosen durch die Halle.) Es soll weiter urteilen, ob ich seine Interessen der Welt gegenüber vertreten

habe, ob ich sie mutig und tapfer vertreten habe, oder ob ich sie preisgegeben habe. Es soll endlich urteilen, ob es dieselbe Ehrfurchung besitzt von seinem Leben und von seiner Existenz, wie ich sie habe!

Dieses Urteil erwarte ich, und ich weiß, es wird meine größte geschichtliche Legitimation werden!

Und ich werde dann vor die Welt hintreten und sagen können: Nicht ich spreche, sondern das deutsche Volk hat gesprochen.“ Bei diesen Worten sind die Massen spontan von ihren Plätzen gesprungen. Eine gewaltige Welle der Begeisterung schlägt dem Führer entgegen, die ihn hinausträgt bis zu dem unbeschreiblichen Feuermeer der Fackelträger auf der Theresienwiese.

Triumphfahrt des Führers

Als der Führer, der nach Beendigung seiner Rede durch alle Ausstellungshallen gegangen und überall von Zehntausenden mit stürmischem Jubel begrüßt worden war, nun auf den von Scheinwerfern hell erleuchteten Vorplatz hinaustrat, da bot sich ihm und seinen Begleitern von dieser Anhöhe aus ein fantastisches, wohl noch nie gesehenes Bild. Die Hunderttausende auf der Theresienwiese schwenkten ihre Fackeln, deren Feuerkörper sich zu einem wogenden Leuchtenmeer vereinigten. Ueber diesem wogenden Flammenmeer lagerte ein leichter Dunst. Die tosenden Heilrufe bildeten eine einzigartige Symphonie zu diesem prächtigen, unvergesslichen Schauspiel. Auf dem Podium am Hang der Theresienwiese grüßte der Führer die Menge mit erhobener Rechten und brausende Heilrufe erwiderten seinen Gruß. Gauleiter Wagner brachte ein dreifaches Siegesheil auf den Führer aus, das ein vielhunderttausendstimmiges Echo fand und immer wieder von neuem aufflang. Die Begeisterung der Massen erreichte ihren Höhepunkt, als dann der Führer langsam in einer breiten Gasse mitten durch die 200 000 Fackelträger hindurchfuhr. In wunderbarer Disziplin standen die Menschenmassen zu beiden Seiten des langen Weges wie eine Mauer und begeistert grüßten sie ihren Führer, der, aufrecht im Wagen stehend, diese überwältigende Huldigung der Hauptstadt der Bewegung entgegennahm. Immer wieder umrandete die unbeschreibliche Begeisterung der Hunderttausende, die aus ganz Bayern zu diesem Ehrentag ihres Gaues herbeigeströmt waren, den Führer auf dieser einzigartigen „Via triumphalis“.

Fackelzug der 200 000

Einen würdigen Abschluß der großen Kundgebung für den Führer bildete der große Fackelzug, der sich gegen 23.30 Uhr von der Theresienwiese her nach der Stadt zu entwickelte. Er war in fünf riesige Säulen eingeteilt, die ihren Weg unter dem klingenden Spiel der Maultrommeln, unter Trommelschlag und Marschliedern durch die Straßen der Stadt sich bahnten. Ganz München war auf den Beinen, um dieses in solcher Größe noch nie gesehene nächtliche Schauspiel zu erleben.

Die Eindrücke dieses Abends werden sich in dem Volksurteil vom 29. März ausdrücken, das lauten wird: Das ganze deutsche Volk wie ein Mann hinter dem Führer Adolf Hitler!

Der geheimnisvolle Graue

Roman von Jos Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

Es gilt also nicht zuletzt, auch in dieser Richtung durch schnelles Eingreifen die weitere Entwicklung einer alles zerstörenden und kulturvernichtenden Organisation in England zu unterbinden. Es ist denkbar und sogar wahrscheinlich, daß der Graue seiner Bande gegenüber unter dieser Flagge des falschen Sozialismus arbeitet; er gewinnt dadurch mehr Anhänger, als ihm sonstwie möglich wäre, denn diese im tiefsten unmoralischen Sumpf stehenden Existenzen erträumen sich unter Umständen durch eine revolutionäre Umwälzung erprießliche Posten, ohne zu wissen, wie sehr sie als Kälber dem Metzger in die Hände laufen.“

„Ich glaube nicht, daß Ihre Ansicht zutrifft“, widersprach der Minister zweifelnd. „Mir erscheint es etwas phantastisch, able Verbredchen mit politischen Dingen zu verquiden. Doch sei die Sache, wie sie will, in einer Beziehung stimme ich Ihnen bei, und zwar insofern, als schnelles Eingreifen notwendig ist. Es geht wirklich nicht an, daß sich in London Kämpfe mit Verbrechern abspielen, die an die Kriegszeit erinnern. Kommunisten, ich glaube Ihnen nicht mehr sazen zu müssen, und ich hoffe bald von einem Erfolg zu hören, obichon mir Ihr Vorhaben nicht recht geeignet dazu erscheint.“

Damit war die Unterredung beendet. Gerson wurde freundlich verabschiedet und verließ die Wohnung des Ministers in dem Be-

wußtsein, mehr erreicht zu haben, als er dachte.

Um die Zeit, als Gerson beim englischen Innenminister vorsprach, befand sich Sergeant Gibbs in Fulham, in der Nähe des Hurlingham-Parkes am Alderville-Road, in einer etwas unwirklichen Gegend, auf der Suche nach einem Mann, der seit einigen Tagen in Scotland-Yard sehr schlecht angeschrieben stand, es aber fertigbrachte, so zurückgezogen zu leben, daß er schier unsichtbar wurde. Da ein Steckbrief gegen ihn aus gewichtigen Gründen öffentlich nicht erlassen sondern nur innerhalb der verschiedenen Polizeistellen bekanntgegeben wurde, mußte man auf die Mithilfe der Bevölkerung verzichten.

Abends war nun eine Meldung eingelaufen, wonach der Gesuchte in Begleitung eines Mannes gesehen worden war. Der Begleiter wohnte in Fulham am Alderville-Road. Gibbs hatte sich ungesäumt auf den Weg gemacht und stand nun wartend dem Hause gegenüber im Dunkel der Straße. Der Wohnungsinhaber, das war der Mann, in dessen Gesellschaft sich der Gesuchte befand, hielt sich augenblicklich nicht zu Hause auf, es hieß also, sich in Geduld zu fassen, was bei der herrschenden Kälte nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehörte. Dazu mußte sich Gibbs in seinem primitiven Unterkoluw — er stand unter einem Dorboan

an die Mauer geschmiegt — jeder wärmeren Bewegung entfalteten, wollte er sich nicht zu sehr bemerkbar machen. Er fühlte die Kälte lähmend an den Beinen heraufsteigen, seine Finger waren trotz schützender Handschuhe steif und gefühllos. Die Zeit des Wartens mochte sich bereits aus Stunden belaufen, als er endlich sah, wie sich dem von ihm beobachteten Hause zwei Männer näherten, die auch darin verschwanden. Im zweiten Stockwerk erhellte sich kurz darauf ein Zimmer — man hatte zuvor die Vorhänge zugezogen —, und nun war Gibbs nicht mehr im Zweifel, dort oben die Gesuchten zu finden. Insofern der Milläuser der richtige Mann war. Er ließ einige Minuten verstreichen, bevor er sich aus seinem Standort herauswagte. Ohne das Haus aus dem Auge zu lassen, ging er eine kleine Strecke zurück, wobei er kaum die Beine voreinander setzen konnte. Gibbs holte eine Taschenlampe hervor und gab einige Lichtzeichen in Richtung des Hurlingham-Parkes, worauf er die Wirkung derselben abwartete. Nicht lange darauf lösten sich aus dem Dunkel der Straße drei Männer, die auf ihn zuschritten und mit ihm das beobachtete Haus aufsuchten.

Die Tür war zwar versperrt, aber einer der Hinzugekommenen öffnete sie nach kurzer Pantierung am Schloß mühelos. „Ein Mann bleibt vor dem Hause, einer im Hofe, der andere, und zwar Bird, geht mit mir!“ ordnete Gibbs halblaut an. Er stieg, gefolgt von dem Beamten, vorsichtig die Treppe hinauf und läutete an der Wohnung an. Nichts rührte sich; es blieb still, weshalb er sein Begehren um Einlass wiederholte. Diesmal läutete er stärker und anhaltender, worauf sich endlich Schritte die sich der Tür näherten vernehmen ließen.

„Was ist los?“ fragte eine heisere Stimme durch die Tür. „Aufmachen — Polizei!“ behielt er und erklärte der Sergeant kurz und unmissverständlich. Es blieb eine Weile still, man vernahm die sich entfernenden Schritte des Fragers. Gibbs läutete nun zum dritten Male, aber der Mann schien taub geworden zu sein. Schließlich versagte auch noch die Glocke, die war vermutlich abgestellt worden. Der Sergeant brachte sich durch starkes Klopfen in Erinnerung, ohne damit einen Erfolg zu haben. Statt dessen öffnete sich die gegenüberliegende Tür. Auf der Schwelle stand ein schlampig angezogenes Weib mit einer rauchenden Petroleumlampe in der Hand. „Was ist das für ein Lärm?“ kreischte sie wütend. „Wenn Sie besoffen sind, gehen Sie auf die Straße!“

„Aufmachen — Polizei!“ behielt er und erklärte der Sergeant kurz und unmissverständlich. Es blieb eine Weile still, man vernahm die sich entfernenden Schritte des Fragers.

Gibbs läutete nun zum dritten Male, aber der Mann schien taub geworden zu sein. Schließlich versagte auch noch die Glocke, die war vermutlich abgestellt worden. Der Sergeant brachte sich durch starkes Klopfen in Erinnerung, ohne damit einen Erfolg zu haben. Statt dessen öffnete sich die gegenüberliegende Tür. Auf der Schwelle stand ein schlampig angezogenes Weib mit einer rauchenden Petroleumlampe in der Hand.

„Was ist das für ein Lärm?“ kreischte sie wütend. „Wenn Sie besoffen sind, gehen Sie auf die Straße!“ Bird schob sie einfach auf die Seite, und als sie ausfallend werden wollte, klüfferte er ihr nur das Wort „Polizei!“ in das Ohr, worauf sie schnell retirierte und die Tür zuschlug.

„Zum Teufel, was wollen Sie eigentlich?“ erlang während der nächsten Klopfpause unwillig die heisere Stimme wieder. „Hier ist die Polizei! — Wir möchten eine Auskunft haben, und wenn Sie jetzt nicht sofort öffnen, werden wir die Tür aufbrechen!“ antwortete Gibbs scharfen Tones. „Ich warte noch eine Minute.“

Er hörte wie der Kegel zurückgeschoben wurde und sich der Schlüssel drehte, dann ging die Tür auf.

„Eine nette Bekanntschaft um diese Zeit!“ stieß der Heisere ein kleiner, maagerer spitzhärtiger Purke empört hervor. „Hoffentlich dauert der Besuch kein Gana!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 16. März 1936

Dienstmacht

Reichsbahnobersekretär Kautt in Hirshau ist nach Ludwigsburg zur Bauabteilung für Kraftfahrbahnen versetzt worden.

Die Amtsverweiserin Emma Gerstlauer in Bad Liebenzell ist zur Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin ernannt worden.

Bei der in der Zeit vom 14. bis 22. Febr. ds. Jz. abgehaltenen Prüfung im Wasserbau sind u. a. die Baumeister und staatlich geprüften Bauingenieure Karl Maier von Simmozheim und Karl Walthert von Calw für befähigt erklärt worden.

Militärkonzert in Calw

Das Trompeterkorps des Reiter-Regiments 18, Bad Cannstatt gab gestern nachmittag unter Leitung von Musikmeister W. Meyer ein Konzert im großen Saal des „Bad Hof“, das — der Saal war nur annähernd halb besetzt — einen beschämend geringen Besuch aufwies. Die vorzüglichen Leistungen des Musikkorps, und auch die Tatsache, daß erstmals wieder eine Militärkapelle in Uniform in unserer Stadt spielte, hätten wahrlich ein größeres Interesse erwarten lassen. Der erste Teil des genussreichen Konzertes umfaßte Opernmusik von R. Wagner, C. M. v. Weber und Verdi, sowie die zweite Ungarische Rhapsodie von Liszt. Die Wiedergabe der recht hohe Anforderungen an die Kapelle wie deren Leiter stellenden Tonschöpfungen war schlechthin vollendet und erntete begeisterten Beifall. Der zweite Konzertteil brachte schmissige Märsche und bunte Potpourris. Ein Marsch über das Kampflied „Volk ans Gewehr“ und der „Große Zapfenstreich“ bildeten den erhabenen Abschluß des Konzerts, für dessen Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde und der NSG „Kraft durch Freude“ herzlicher Dank gebührt.

Weitere Gaunterscheid-Berufungen

Die Liste der erfolgreichen Reichsberufswettbewerbskandidaten aus dem Kreis Calw hat sich um zwei weitere Einberufungen zum Gaunterscheid vermehrt: Gustav Menges-Ernstmann (Eisen und Metall) und Richard Vetter-Gehring (Mährland) sind zum Gaunterscheid einberufen.

Generalversammlung des Turnvereins Alzenberg

Im Vorort Alzenberg fand unter der Leitung des 1. Vorstandes Jakob Kübler die Generalversammlung des Turnvereins von 1903 e. V. im Lokal Gasthaus zum „Linden“ statt. Nach der Eröffnung der gut besuchten Versammlung ehrte der Vereinsvorsitzende die gefallenen Helden des Vereins, die in fremder Erde ruhen. Dann folgten die Tätigkeitsberichte des Kassiers und der einzelnen Fachwarte. Kassier Matthäus Ganzhorn, welcher die Kasse schon 30 Jahre hindurch und auch in diesem Jahre wieder vorbildlich geführt hat, wurde besonderer Dank zuteil.

Der Oberturnwart Gg. Wadenheim erwarb in seinem Arbeitsbericht bekanntzugeben, daß das Geräterennen im vergangenen Jahr infolge Inanspruchnahme der Turner durch Spiele usw. etwas vernachlässigt wurde, bemerkte aber dabei zugleich, daß es in diesem Jahre nachgeholt werden müsse. Schlichterwart Fritz Bräuer konnte über die Arbeit seiner Schülerreihe Erfreuliches berichten. In seiner Rede ist bereits die ganze Jugend erfasst und in ihrem turnerischen Können ein gutes Stück vorwärts gekommen. Auch Spielwart Albert Stoll konnte von seiner Faustballmannschaft Gutes berichten, wurden doch von einer großen Anzahl ausgeführter Spiele nur wenige verloren. Bei den Kreispielen letzten Jahres konnte sich die Mannschaft den Titel „Kreismeister im Faustball“ erringen. Neu gewählt wurden: zum Kassier Georg Schrotz und zum Schriftführer Johannes Ganzhorn. Der seitherige Kassier Matth. Ganzhorn wurde in Anerkennung seiner langen Tätigkeit zum Ehrenkassier ernannt.

Der Ehrenvorsitzende und langjährige Vorstand des Vereins Jakob Bräuer ermahnte die Turner, die Treue zu halten, denn nur durch kameradschaftliche Zusammenarbeit könne ein voller Erfolg gesichert werden. Zum Schluß dankte der 1. Vorsitzende seinen Fachwarten und Turnern für ihre geleistete Arbeit. Mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer und auf die deutsche Turnerschaft fand die Generalversammlung ihren Abschluß.

Generalversammlung des Viehversicherungsvereins Althengstett

Vor wenigen Tagen fand im Gasthaus zum „Lamm“ die Generalversammlung des Viehversicherungsvereins Althengstett statt. Vorstand Eugen Fischer begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, sowie Vet.-Rat Dr. Wolf, Calw, und Bgm. Braun und erstattete hierauf den Tätigkeits- und Jahresbericht für das Jahr 1935. Während im Jahre 1934

30 Viehverluste zu verzeichnen waren, sind es im Jahre 1935 nur 15; von diesen 15 Viehverlusten waren 14 normaler Art, d. h. die Kühe mußten infolge eingetretener Krankheit notgeschlachtet werden. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 180, nur 2 Landwirte von Althengstett sind nicht Mitglieder des Viehversicherungsvereins. Der Verein hat insgesamt 4955,68 Mark an Entschädigungen aufgebracht; der Beitrag von der Zentralkasse beträgt 230 Mark. Die Einnahmen des Viehversicherungsvereins im Jahre 1935 betrugen 658,63 Mark, die Ausgaben 609,65 Mk., somit beträgt der Kassenbestand 48,98 Mark. Das Guthaben bei der Darlehenskasse beträgt 145,38 Mark, das bei der Kreisparikasse 6,69 Mark. Der Vermögensstand am 31. Dezember 1935 beträgt somit 201,05 Mark.

Bei sämtlichen Verlusten trat die segensreiche und mühselige Arbeit, die der Viehversicherungsverein seinen geschädigten Mitgliedern leistet, deutlich in Erscheinung. Es hat sich immer und immer wieder gezeigt, daß der Viehversicherungsverein für die kleinbäuerlichen Betriebe, die in Althengstett vorherrschen, eine Einrichtung ist, die gerade dem Kleinbauern unschätzbare Dienste leistet. Die Regelung der Schadensfälle wurde jedesmal zur Zufriedenheit der Geschädigten ausgeführt.

Anschließend fand eine rege Aussprache der Mitglieder des Vereins mit Vet.-Rat Dr. Wolf, Calw, statt. Dr. Wolf machte inter-

essante Ausführungen über die Gründung und die Satzungen der Viehversicherungsvereine und die sog. Nachfleischschau. Er regte weiterhin die Bereitstellung eines Raumes für die geschlachteten Tiere an. In Althengstett ist dafür das sog. „Dörrhäusle“ (neben dem Bachhaus) in Aussicht genommen. Der Vorstand beschloß die Versammlung mit dem Wunsche weiterer erproblicher Zusammenarbeit im Verein.

Vorwärts im Calwer Turnersport

Im Kampf um den Aufstieg in die Bezirksklasse konnten bei dem gestern in Eßlingen stattgefundenen Fechtturnier der Kreisklasse die Calwer Turnersportler sehr große Erfolge erzielen. In der Vorrunde des Florettfechtens gelang es fast allen Calwer Teilnehmern sich durchzusetzen; auch in der Zwischenrunde setzten sich alle in großer Form durch. Die nun folgende Endrunde sah von 9 Teilnehmern 5 Calwer. Der Fechter Dagne vom T.V. Calw wurde, ohne ein Gefecht verloren zu haben, 1. Sieger. Auf den nächsten Plätzen folgten Willi Mitschke 4., Otto Wöckel 5., Eugen Kolb 8. und Oskar Schimidt 9. Sieger. Zur Bezirksklasse steigen 2 Drittel der Endrundenteilnehmer auf. Zum zweitenmal in diesem Jahr stellte nun der T.V. Calw, bei den Turnieren der Kreisgruppe Stuttgart, den 1. Sieger. Ein schöner Erfolg für den Verein!

Der Sieg der erbgesunden kinderreichen Familie entscheidet über Deutschlands Leben

Über diesen Gedanken sprach der Landesleiter des Bundes der Kinderreichen Deutschlands kürzlich im Saal des Calwer Georgenäum. Die Bedeutung dieses Gedankens erhellt aus der Tatsache, daß unser Volk vor 1900 jährlich 2 Millionen Kinderzuwachs hatte; im Jahre 1932 nur noch 970.000 Kinder. Das bedeutet für uns Volkstod. Diese Schrumpfung des Nachwuchses ist nicht so leicht erkennbar, da das Sterbealter um durchschnittlich zwanzig Jahre hinaufgerückt ist. So erfreulich es an sich ist, daß das gegenwärtige Durchschnittsalter 58 Jahre beträgt, so liegt doch in der damit gegebenen Überalterung unseres Volkes neben der Schrumpfung des Nachwuchses ein Zeichen von Volkstod. Denn in wenig Jahren wird sich diese zahlenmäßige Anspeicherung durch erhöhte Sterblichkeit ausgleichen.

Es geht unserem Volk dann genau so wie den berühmten Völkern des Altertums, so mächtig, groß und kriegerisch sie waren, heute sind sie vollständig verschwunden. Was hat sie zugrunde gerichtet? Zunächst die Vermischung mit arabischen Rassebestandteilen: die unterworfenen Völker, mit denen sie sich vermischten, wurden ihr Untergang; denn Bastarde vermehren sich nicht. Sodann trat eine Verschlebung der erblichen Werte ein; es vermehrten sich die Erbkranken viel rascher als die Erbgesunden. Das schlimmste Übel aber war der Geburtensturz; die Kinderzahl der erbgesunden Familie ging zurück.

In dieser Lage befand sich unser Volk in der Zeit vor der Machtübernahme. Der Führer hat auf diese bedrohliche Tatsache mit großem Nachdruck hingewiesen. Schon damals hatte es sich der Reichsbund der Kinderreichen zur Aufgabe gemacht, Regierung und Volk auf diese tödliche Krankheit aufmerksam zu machen. Aber man dachte zu sehr an den Einzelnen und nicht genug an die Familie und das Volk. So konnte es dahin kommen, daß die Substanz unseres Volkes heute der Erschöpfung entgegengeht.

Ruf der Jugend

Die nationalsozialistische Jugend hat sofort erfasst, welch ungeheure geschichtliche Bedeutung dem 7. März und der Wahl vom 29. März für die ganze Zukunftsgestaltung Deutschlands zukommt. Es überrascht daher nicht weiter, in der ganzen Wahlpropaganda dieses Mal die Hitlerjugend besonders aktiv zu sehen. Mit welch originellen und eindrucksvollen Mitteln sie hervortritt, darüber soll unter dieser Rubrik öfters berichtet werden.

Am Staatsjugendtag maßscherteten weit über 300 Calwer Pimpfe und Jungmädels unter Borantritt des Spielmannszuges mit einem Transparent durch die Straßen Calws und appellierten in kurzen Sprechblättern an die Wähler, der Zukunft ihrer Jugend eingedenk zu bleiben. Bannführer Waidelich sprach in begeisterten, aufrüttelnden Vorträgen über das Kernproblem in Ottenbrunn, Liebenzell und Neuhengstett, sowie auf einer Gelbverwaltertagung des Bannes in Horb, die gleichfalls Nichtstun für die Wahlarbeit zum 29. März wurde.

Die gestern abend im städtischen Kursaal in Bad Liebenzell von der Hitlerjugend, Standort Liebenzell, veranstaltete Feiersunde „In unsern Fahnen lodert Gott“

Der Kampf gegen diese volkstötende Krankheit kann nur vom Volk selbst geführt werden. Der Staat kann die Massenvermehrung der erbkranken Volksteile unterbinden; aber er kann keine gezielten Maßnahmen ergreifen, um die Kinderzahl unseres Volkes hinaufzuschrauben. Das Volk selbst muß gegen seinen Untergang kämpfen, indem es seinen Bestand auf der erforderlichen Höhe hält. Doch kann der Staat die Lebenshaltung der kinderreichen Familie erhöhen und dadurch die Familienengründung erleichtern. Von selbst werden sich dann die Familien auch vergrößern. Alles, was möglich ist, will unser heutiger Staat tun, um den Sieg der erbgesunden kinderreichen Familie zu ermöglichen. Darum gibt er Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen. Mit allen Hilfen aber kann er die inneren Hemmungen nicht beseitigen, die Wiederbelebung des Willens zum Kinde. Dies ist die Aufgabe des Bundes der Kinderreichen.

Die Beseitigung der wirtschaftlichen Not der Kinderreichen wird angestrebt durch einen großzügigen Lastenausgleich. Es wird danach gestrebt, die Achtung vor der deutschen Mutter zu heben; sie verdient wahrlich nicht, barmherzig zu werden. Wer das tut, ist ein Staatsfeind. Das Ziel geht aber nicht dahin, überhaupt Großfamilien zu züchten; viel wichtiger ist es, die Kinder zu echten Menschen zu erziehen, die brauchbar sind im Leben. Wo sich die Familie so für den Staat einsetzt, da setzt sich auch der Staat für sie ein.

Unserem Volk fehlen heute etwa 13 Millionen Kinder; der Anfall kann kaum mehr herbeigeholt werden. Geht aber unser Volk am Volkstod zugrunde, dann ist alles umsonst: der Tod unserer 2 Millionen Krieger, der ganze Kampf des Nationalsozialismus. Der Bund der Kinderreichen ringt um die Seele des Volkes, damit unser Volk noch einmal zurückgerufen werde vom Abgrund des Volkstodes!

wurde ein eindrucksvoller großer Erfolg. Bannführer Waidelich und stellv. Kreisleiter Bosh hielten Ansprachen. Über die Veranstaltung folgt noch ein Bericht.

Aus den Nachbarbezirken

Nagold, 15. März. Der in ganz Württemberg bekannte geachtete Sohn unserer Stadt, Oberpräzeptor a. D. Karl Lindmaier, beging heute in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 89. Geburtstag. Er ist am 15. März 1847 in Nagold als Sohn des Stadtwundarztes Lindmaier aus Wildberg geboren. Der Jubilar ist 54 Jahre lang im Schuldienst gestanden, allein 48 Jahre am Realgymnasium in Stuttgart. Lindmaier war und ist heute noch ein eifriger Anhänger der Turnerschaft und des Württ. Schwarzwaldbereichs.

Freudenstadt, 15. März. In den nächsten beiden Wochen des Wahlkampfes wird Kreisleiter Lüdemann als Reichsbredner in zusammen neun Versammlungen in Sachsen und in der Bayerischen Ostmark sprechen. Außerdem wird er als Gauredner in verschiedenen württembergischen Kreisen eingeseht.

Birkenfeld, 15. März. Gestern nachmittag kam eine Abteilung Pioniere nach Birkenfeld. Sie haben der Gemeinde das Angebot gemacht, die geplante neue Fußbrücke in der Scheiterhau

Schwarzes Brett

Parteiamtlich, Nachdruck verboten.
Calw, den 16. März 1936

Partei-Organisation

NSDAP, Kreisleitung Calw. Kreispropagandaleitung. Wahlplakat Nr. 1 ist eingetroffen und heute sofort auf der Kreisleitung abzuholen.

NSDAP, Ortsgruppe Calw. Der Ortsgruppenleiter, Am Mittwoch, den 18. März, 20 Uhr, findet im „Badischen Hof“ eine große öffentliche Wahlkundgebung statt. Es spricht Pa. Ministerpräsident Prof. Mergenthaler. Die Ortsgruppe und alle Gliederungen der Partei sowie die angeschlossenen Verbände (NSF, NSB, NSG, NSKB, Amt für Beamte usw.) nehmen vollständig an der Kundgebung teil. Die Pol. Leiter und sämtliche Fahnen, auch die der Gliederungen und der Verbände, treten um 19.20 Uhr vor der Kreisleitung an. Dienstanzug bzw. Uniform. Die Einwohnerschaft ist zum Besuch der Wahlversammlung herzlich eingeladen.

Partei-Amt mit betretten-Organisationen

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Calw. Jungendgruppe. Morgen Dienstag abend 8 Uhr Heimabend im Frauenschaftsheim.

HJ., JV., RdM., JM.

BdM. Standort Calw. Die Führerin der Gruppe 6/126. Montag, 16. März, 8 Uhr müssen alle Mädel über 16 Jahren zum Singen ins Musikzimmer der Volksschule kommen. Dienstag, 17. März fällt der Heimabend aus. Wer die Ostland-Ausstellung noch nicht besucht hat, schaut diese am Dienstag abend ab 8 Uhr an.

Mittwoch, 18. März, 19.45 Uhr Antreten am Haus der Jugend in Dienstkleidung zur Kundgebung im „Bad Hof“.

zu bauen. Bürgermeister Dr. Steimle hat dem Vorschlag gern zugestimmt.

46 oder Einer?

Reichstagswahl! Am 29. März wird das deutsche Volk abermals zur Wahlurne treten, um den deutschen Reichstag zu wählen. Unwillkürlich steigen Bilder der Erinnerung auf aus einer Vergangenheit, die kaum vier Jahre zurückliegt. Damals hat das deutsche Volk sogar zweimal gewählt. Aber was waren das für Wahlen? Die man die Zeitungen jener Tage nach, so erfährt man zwar auch, daß es um das Schicksal der Nation gegangen wäre. Bloß wird man nachdenklich, wenn dieses Schicksal anvertraut werden sollte und wurde. Stimmentzettel aus jener Zeit haben heute bereits Museumswert — sie sind ein sprechender Beitrag zur Geschichte der Verfallszeit. Nicht weniger als 46 Parteien bewarben sich um die Gunst der „sehr geehrten Herren Wähler“. Die „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ stötte noch große Töne, obwohl sie in Preußen bereits der „brutalen Gewalt“ eines einzigen Leutnants mit zehn Mann gewichen war. Teddy Hälmann appellierte an das organisierte Unternehmertum. Die „Deutsche Zentrumspartei“ lag fromm und bieder, daß sich die Wahlen bogen; die „Deutschnationale Volkspartei“ sah durch rosenrote Monokel ein Tyrönlens wachsen; die „Deutsche Volkspartei“ mobilisierte Reserveliedes und Rücklagen; die „Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) e. V.“ bemühte sich vergebens, Bäcker und Metzger unter einen Hut zu bringen; die „Deutsche Staatspartei“ wurde, obwohl sie außerhalb der Synagogen nicht mehr bestand, von Georg Bernhard, dem Gelehrtesten, beleitartifelt, als wäre sie noch da; um die Bauern stritten sich das „Deutsche Landvolk“, die „Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern“, die „Haus- und Landwirtepartei“, die „Christlich-radikale Volksfront“, der „Erste evangelisch-lutherische Christ“ trat in erste Konkurrenz zum „Christlich-sozialen Volksdienst (Evangelische Bewegung)“ usw. Sie alle wollten das deutsche Volk „retten“, die wirtschaftliche Krise „beseitigen“ und die soziale Frage „lösen“.

Sie alle ritten das deutsche Volk nur tiefer ins Unglück hinein. 7 1/2 Millionen Erwerbslose waren das Ergebnis dieser „Retten“, „Krisenbekämpfungen“ und „sozialen Lösungen“. Und dann kam ein er: Adolf Hitler. Drei Jahre liegt nun das Schicksal der Nation in seinen Händen. Fünf Millionen Arbeitslose sind weniger geworden, die Spareinlagen haben sich um 3,5 Milliarden Mark erhöht, ein ganzes Volk arbeitet wieder — und seine Arbeit ist wieder freigegeben.

Wollen wir wieder die Qual der Wahl unter 46 haben? Schon die ersten Tage des Wahlkampfes haben bewiesen, daß das deutsche Volk sich entschieden hat, endgültig und für alle Zeiten: Wir gehören Adolf Hitler! Der 29. März wird es auch zahlenmäßig beweisen! J. M.

Mittwoch abend spricht Ministerpräsident Mergenthaler in einer Wahlkundgebung im Badischen Hof in Calw

Das Rheinland dankt dem Führer

Koblenz, 15. März.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz und Gauleiter des Gaues Essen, Terboven, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Mein Führer! Namens aller Gauleiter der ehemals entmilitarisierten Zone und damit auch namens der gesamten Bevölkerung bitte ich Sie, eine Abordnung aus allen Ständen und Berufen dieses Gebietes empfangen zu wollen. Die Männer und Frauen aus allen Gauen am Rhein haben den herzlichsten Wunsch, Ihnen durch diese Abordnung persönlich zu danken für Ihre geschichtliche Großtat, die uns wahrhafte Befreiung brachte.“

Ferngelenkte englische Flugzeuge

London, 15. März.

Wie der Luftkorrespondent des „Daily Express“ mitteilt, sei Großbritannien die erste Nation, die eine Flotte von selbsttätigen, d. h. von ferngelenkten Flugzeugen in Auftrag gegeben habe. Das Luftministerium habe einen umfangreichen Auftrag der de-Havilland-Flugzeugbau-Gesellschaft gegeben. Mit der Herstellung soll in etwa drei Wochen begonnen werden. In die Flugzeuge werden Radioapparate eingebaut, die eine Lenkung von der Erde aus ermöglichen. Im vergangenen Jahr seien zwei derartige Maschinen in Gebrauch genommen worden, die hauptsächlich bei den Flottenmanövern als Luftziel benutzt wurden.

30 Tote im amerikanischen Ueberschwemmungsgebiet

New York, 15. März.

Die großen Ueberschwemmungen, die in erster Linie durch die starke Schneeschmelze ausgelöst wurden, forderten bis jetzt in den Neu-England-Staaten 30 Todesopfer. Der Schaden wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt. 200 000 Menschen sind arbeitslos geworden, da infolge der Ueberschwemmungen viele Kraftwerke und Fabriken, hauptsächlich Spinnereien und Webereien geschlossen werden mußten. Zum Schmelzen des 1 1/2 Meter hohen Schnees gesellen sich schwere Regengüsse, die in der Nacht zum Sonnabend erneut in Schneestürme übergingen. Die Lage der Bevölkerung wird dadurch noch verzweifelter. Das erneute Absinken der Temperaturen hat jedoch einen Rückgang des Hochwasserstandes bewirkt.

„Ich bin Deutscher, ich liebe mein Volk und hänge an ihm. Ich weiß, daß es nur dann glücklich sein kann, wenn ihm das Leben nach seinem Wesen und seiner Art möglich ist.“

(Am 7. März 1936 vor dem Reichstag.)

Gräßliche Verzweiflungstat eines Vaters

Seine drei Kinder erdrosselt und sich selbst erhängt

Ulm, 15. März. Am Sonntagvormittag, gegen 10 Uhr, wurde der 64 Jahre alte Schuhmacher Johannes Eberhardt, wohnhaft in der Trachmühle in Neu-Ulm, in der Nähe des Ruhetals in einem Baumgut erhängt aufgefunden. Als die Kriminalpolizei mit Polizeidirektor Dreher am Tatort eintraf, bot sich ein entsetzlicher Anblick. Neben dem Erhängten lagen dessen drei jüngste Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, im Alter von drei, sechs und zehn Jahren erdrosselt bzw. erwürgt auf dem Boden, dicht nebeneinander mit gefalteten Händen. Nach ärztlicher Feststellung müssen sie bereits am Samstagabend zwischen 19.30 und 20 Uhr ermordet worden sein. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die völlig zerrütteten Eheverhältnisse — Eberhardt war zum drittenmal verheiratet — den Mann zu der furchtbaren Mordtat getrieben haben.

Wir erfahren zu der Schreckensstat noch folgende Einzelheiten: Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß die Ermordung der drei Kinder, der zehnjährigen Ruth, des sechsjährigen Walter und des dreijährigen Hans, nicht an der Fundstelle der Leichen erfolgt ist, sondern auf einem Fußweg oberhalb des betr. Baumgutes. Der Vater hatte dort einen Knaben und das Mädchen erdrosselt, den zweiten Knaben erwürgt und dann die Leichen in das Baumgut geschleppt und mit gefalteten Händen nebeneinandergelegt. Seine 18jährige Tochter, die Samstag nachmittag noch mit dem Vater und den Geschwister zusammen war, hatte der Vater nach Hause geschickt. An sie hat er auch den Abschiedsbrief gerichtet, aus dem hervorgeht, daß er mit seiner dritten Frau in unglücklicher Ehe lebte. Ein Knecht, der in der Nähe arbeitete, hatte am Samstagabend zu fraglicher Zeit im Ruhetal Hülseruse gehört, aber unverständlichweise keine Anzeige erstattet. So wurden die vier Leichen erst am Sonntagvormittag aufgefunden und nach den notwendigen Feststellungen ins Leichenhaus verbracht.

Zunächst keine Deutschlandfahrt des „LZ 129“

Friedrichshafen, 15. März.

Der Luftschiffbau Zeppelin teilt mit, daß die Nachrichten über eine Deutschlandfahrt des „LZ 129“ am Samstag und Sonntag vorzeitig waren. Die Deutschlandfahrt sei nur als eine von verschiedenen Möglichkeiten in Erwägung gezogen worden. Inzwischen ist im Einvernehmen mit Berlin ein Fernverkehrsprogramm in Aussicht genommen, wonach eine Deutschlandfahrt erst für später vorgesehen wird. In der kommenden Woche sollen nur kleinere Fahrten in der Nähe des Bodensees stattfinden.

Hochwasser und Sandstürme

Bisher 19 Tote in den Vereinigten Staaten

New York, 14. März.

Die Zahl der Todesopfer der Ueberschwemmungskatastrophen in den Nordost-Staaten der Vereinigten Staaten ist am Freitag auf 19 gestiegen. Der gesamte Sachschaden der am meisten betroffenen sechs Bundesstaaten beträgt viele Millionen Dollar.

In New Hampshire haben die Ueberschwemmungen weiter zugenommen. Die Flüsse Merrimac und Connecticut führen stündlich größere Wassermassen herbei. Es sind Hunderte von Sandstraßen 3 bis 6 Fuß tief überflutet. In niedriger gelegenen Gebieten sind die Wohnhäuser ganz oder bis zum zweiten Stockwerk unter Wasser. In Pennsylvania mußten mehrere Bergwerke wegen des Hochwassers geschlossen werden. Präsident Roosevelt billigte die Verwendung von fünf Millionen staatlichen Notstandsgeldern zum Zweck der Bekämpfung des Hochwassers.

Weite Gebiete von Kansas, Nordwest-Oklahoma und Teile von Colorado wurden von einem heftigen Sandsturm heimgesucht. Der Verkehr in den vom Sandsturm betroffenen Gebieten, der der größte und erste dieses Jahres war, ist teilweise vollkommen lahmgelegt. Der Schaden, der angerichtet wurde, ist sehr groß.

Niestiges Meteor ins Meer gestürzt

New York, 15. März.

Ueber dem Ozean, dicht bei Montauk Point (Ostküste von Long Island) ging am Samstag früh kurz vor 8 Uhr ein niestiges Meteor nieder. Der Himmel war mehrere Sekunden lang taqhell erleuchtet. Die seltene Himmelercheinung war von donnerartigem Geräusch begleitet. Gleichzeitig wurde an der Jersey-Küste ein Leichter Erdstöß wahr genommen. Augenzeugen sahen einen rotglühenden Ball mit gelbem Schweif. Der Flugleiter eines in Newark eingetroffenen Passagierflugzeuges erzählte, er sei besorgt gewesen, daß seine Maschine zertrümmert werde. Er habe nie in seinem Leben eine so blendende Lichterscheinung beobachtet.

Neueste Nachrichten

Heute abend wird der Führer zum zweiten Mal in diesem Wahlkampf in der wieder freien Westmark sprechen, in der alten Kaiserstadt am Main, Frankfurt.

Am Sonntag traten zum zweiten Male deutsche Arbeiter auf Abz.-Schiffen von Hamburg aus die Fahrt über den Ozean zu den Inseln der Glücklichen, nach Madeira, an. Dr. Ley verabschiedete die 4000 Madeira-Fahrer in

einer großen Kundgebung. Dieses Jahr werden zwei Abz.-Flotten-Fahrten mit insgesamt 8000 deutschen Arbeitern nach Madeira durchgeführt.

Die polnische Presse schreibt, die Meinungsunterschiede zwischen England und Frankreich seien zwar etwas gemildert, aber noch nicht überwunden.

Bei Dvalle, 300 Kilometer nördlich von Valparaiso (Chile), kürzte ein Flugzeug der Nationalen Luftfahrtgesellschaft ab. Der Pilot und die vier Fluggäste wurden getötet.

Ein Volk — ein Reich — ein Führer!

Aus Württemberg

Von der Straßenbahn überfahren

Stuttgart, 14. März. In der Böblinger Straße geriet in der Nacht zum Samstag ein 47 Jahre alter Mann, der eben aus einem Straßenbahnwagenzug der Linie 1 ausgestiegen war und neben diesem, als er sich schon in Bewegung befand, noch ein Stück weit herging, um sich von seinen Freunden zu verabschieden, unter den Anhängern eines Autos und wurde überfahren. Er zog sich einen schweren Schädelbruch und einen Beckenbruch zu, auch wurden ihm beide Beine abgefahren. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte er in das Marienhospital aufgenommen werden. Er ist dort kurz nach seiner Einlieferung den erlittenen Verletzungen erlegen.

Tube wegen Verdachtes der Rastenschwand verhaftet

Wangen i. A., 15. März. Der frühere Viehjuder Fröhlich, der Beziehungen zu der Landwirtstochter Albertine Weber von Bach, Gemeinde Deuchelriet, unterhielt, wurde in der Nacht zum Mittwoch auf Donnerstag von Deuchelriet SA-Männern zusammen mit der Weber in der Scheuer ausgehoben und dem zuständigen Amtsgericht ausgeliefert. Wegen bringenden Tatverdachtes, sich gegen § 2 und in Verbindung damit gegen § 5 des Gesetzes vom 15. 9. 1935 vergangen zu haben, wurde gegen Fröhlich Haftbefehl erlassen.

Turnen und Sport

Turner-Sportball
T.S. Nagold 1 — T.S. Calw 1 5:7 (4:3)
T.S. Nagold 2 — T.S. Calw 2 4:4

Kälterückfall im Schwarzwald

Freudenstadt, 15. März. Der Frostgrad ist nach Stärke und Verbreitung so stark, daß man von einem ersten Kälterückfall sprechen kann. Erscheinungen, die bekanntlich immer bis tief in den Mai hinein wiederkehren und oft genug den Kulturen allerlei Schaden zugefügt haben. In Freudenstadt wurden in der Nacht zum Samstag als tiefste Temperatur minus 5,0 Grad, in der Frühe noch minus 3,2 Grad gemessen.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Die Kreisführung des WHW. Calw, teilt mit, daß Anträge auf Gelderhilfe ab Montag, den 16. März von WHW.-Betreuten — auch durch die Ortsgruppen- und Stützpunkt-Beauftragten — nicht mehr entgegengenommen werden können.

Dagegen werden alle Geschäftsleute, die noch Ansprüche an die Kreisführung des WHW. zu stellen haben, gebeten, ihre Rechnungen bis spätestens 23. März bei der Geschäftsstelle (Alte Post) einzureichen. Diese Anordnung findet sinngemäß auch auf die Ortsgruppen und Stützpunkte des Kreises Anwendung.

Der Kreisbeauftragte des WHW.: S. A. H. Heller.

Calw.

Wohnhaus-Versteigerung.

Die Erben der Frau Luise Schlatterer, Seifenfabrikantenwitwe in Calw, bringen deren Wohnhaus Gebäude Nr. 11 Lorgasse in Calw

am Dienstag, den 24. März, nachmittags 6 Uhr im Amtszimmer des Grundbuchamts Calw, Rathaus Zimmer 20, im Wege der freiwilligen öffentlichen Versteigerung zum Verkauf.
Bezirksnotar Grathwohl.

Neu eingetroffen für Konfirmation und Ostern
moderne flotte Selbstbinder
von RM. — 50 bis 3,50
moderne flotte Krawatten
von RM. 1.00 bis 3,50
Schwarze Selbstbinder und Krawatten
Paul Räuchle / am Markt / Calw

Reichert an der Brück
bietet denkbar größte Auswahl in
Konfirmations-Geschenken
für Knaben und Mädchen.
Leicht-Motorrad
in gutem Zustand
preiswert zu verkaufen.
Wer, jagt die Gesch.-St. ds. Bl.

Landwirtsch. Anwesen
(bereits neue Gebäude)
mit 20 Morgen Feld und viel Obstbäumen wird am 26. März verkauft.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.
Willst blitzblank Du die Möbel sehen, nimm Dr. Erfles
„Wunderschön“
Carl Serva, Farbwaren

Wilt. Forstamt Wildberg Brennholz- und Reifig-Verkauf

Am Donnerstag, den 19. März 1936, nachm. 3 Uhr, an der Staatsstraße Bahnhof Leinach-Neubulach a. Staatswald Obere Calwverhalde: 22 im Brennholz und 4 Flächenlose Reifig.

Kräftiger
Junge
wird in die Lehre genommen.
Fritz Heydt, Mehgermeister Althengstett

Die Wollwäppler
für Hand- und Maschinen-Strickwolle ist besonders billig! Durcheinander tun es bei nur wässrigen Wollwäppler!



IMI

- Über Nacht einweichen in heißer W-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäder- und Mehgerwolle mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!
- Kochen in fast zubereiteter, neuer W-Lösung.
- In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.

Bad Liebenzell, 14. März 1936.
Dankfagung
Für die liebevolle Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Mutter
Anna Faas geb. Wurster
sowie für die vielen Blumen Spenden sagen wir herzlichen Dank.
Familie Faas zum „Eben“

Wetenschwann, den 13. März 1936.
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Mutter
Anna Maria Pfommer
sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir der Krankenschwester Lina für ihre treue Pflege, Herrn Pfarrer Diekmann für die trostreichen Worte, dem Trauerchor für den erhebenden Gesang unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Grund, den Herren Ehrenträgern und für die vielen Kranzspenden sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Artsche, rheinpf. Weinkellerei
sucht für das Nagoldtal Route Pforzheim—Nagold tüchtigen gut eingef.
Beretreter
Angeb. unter R. 112 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkauf
Grude-Herd Immerbrand
(neu) ganz emailliert 10% billiger als Fabrikpreis.
G. Ruffbaum, Weilerstadt (Strumpffabrik)

Trauerdruckfachen liefert rasch die Druckerei dieses Blattes
Vom 16. bis 21. März können **Saatwicken und -Erbsen** bestellt werden.
Michael Burkhardt, Handlung Würzburg

Alle Strumpfle
und Socken werden haltbar angesoht und angestrikt, sowie Fallmaschinen aufgenommen. Fäße nicht abschneiden.
L. Eberhard, Hengsfetterstraße 14